

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich mit 2,40 Mk. zuzüglich 85 Pfg. einmündlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Druckort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Jannaustrasse 12. Telephon 43. Postfach-Conto Nr. 4353, Amt Frankfurt a. M.

Starke englische Teilangriffe gelcheitert.

Heftiger Geschützkampf an der Piavefront. — 14500 Tonnen versenkt. — Die Vorgänge an der Marmarasküste
Sultan Muhamed V. †. — Die preussische Wahlreform in fünfter Lesung angenommen.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 4. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Gefechtsstätigkeit lebte am Abend in einzelnen Abschnitten auf.

Seit frühem Morgen hatte das Feindes beiderseits der Somme. Hier haben sich Infanteriekämpfe entwickelt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Heftige Teilangriffe der Franzosen nördlich der Aisne. Westlich von Moulins-la-Marche wurde der Feind im Gegenstoß in unseren vorderen Kampfzonen abgewiesen. Im übrigen brachen seine Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Erneute Versuche des Gegners westlich von Chateau-Thierry scheiterten.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.
Ein harter Versuch des Feindes auf dem Mitteln Maas wurde abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene.

Leutnant Adet erlangt seinen 40., Leutnant Rumen seinen 29. und 30. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Abendbericht.

Berlin, 4. Juli, abends. (WB.) Amtlich. Beiderseits der Somme wurden starke englische Teilangriffe in unserem Kampfgebiete zum Scheitern gebracht.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 4. Juli. Amtlich wird verlautbart: Der Geschützkampf ist an zahlreichen Abschnitten der Südfront außerordentlich heftig. Bei Triuggio und auf dem Monte Cenisio erfolgten englische Stoßtruppunternehmungen. Im Mündungsgebiet der Piave dauern die Kämpfe an.

Der Chef des Generalstabes.

Die Lage an der Piave.

Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach mehrstündiger verhältnismäßiger Ruhe, welche wohl vor allem durch die erlittenen schweren Verluste des Feindes zu erklären war, hat sich die italienische Seeresleitung an einzelnen Abschnitten sowohl im Gebirge wie in der Ebene auch zu einem offensiven Vorgehen entschlossen. Beim Morgengrauen setzte gestern um 3 Uhr immer heftigere, stellenweise bis zum Trommelfeuer gesteigerte Artilleriätätigkeit an der Front vom Montello bis zur Piavemündung ein. Unmittelbar nördlich von San Doo erfolgte der Stoß, der sich hauptsächlich gegen das Pinobello richtete. Hier trachtete sowohl im direkten Antikum im Westen und im Süden, wie auf Ueberflüchtungsstufen die italienische Infanterie gleichzeitig im Mündungsgebiet des Flusses vorzudringen. Sie wurde überall nach erbittertem Kampfe, der bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte, abgewehrt und erlitt außerordentlich schwere Verluste. Nur bei Chiosonno konnten die Italiener nach Ueberflüchtungen der Erde sich in einem kleinen Geländestreifen an Westrand des Delta festsetzen. Weiter nördlich wurde bei Jenson der Versuch einer Abzweigung auf Rücken des Ostufer der Piave zu erreichen, durch Feuer vereitelt.

Weniger einheitlich geleitet, aber gleichfalls sehr vorwiegend waren die italienischen Vorstöße an der Gebirgsfront beiderseits der Brenta. Alle Bemühungen des Gegners, hier über einzelne Punkte seiner Kampflinie vom 16. Juni vorzudringen, scheiterten an den unersättlichen Stellungen unserer braven Infanterie zum Teil schon unter der Wirkung des raschen Eingreifens unserer Artillerie.

Die Lage im Westen.

Berlin, 4. Juli. (WB.) Die Bedrohung von Paris infolge der letzten deutschen Offensive zwingt die Franzosen zu fortgesetzten Angriffen zwischen Oise und Marne, um durch Teilaktionen ihre Stellungen zu verbessern. Diese örtlichen Kampfhandlungen, die erfahrungsgemäß den Gegnern außerordentliche Verluste bei geringen Erfolgen kosten, sind der beste Beweis für die außerordentliche Wirkung der deutschen Offensive. Unter diesen Umständen berührt es eigenartig, wenn der Eißelturm am 3. Juli 11 Uhr nachmittags von der letzten deutschen Offensive als einem unfruchtbaren Sieg des Kronprinzen tricht. Immerhin ist es bemerkenswert, daß der französische Frontsdruck wenigstens die Lasten des Sieges abgibt. Im übrigen verlief der 3. Juli unter heftigen Patrouillenkämpfen nordwestlich des Houthouster Waldes, bei Meris, südlich Lens, bei Metz sowie auf dem Ostufer der Maas.

14500 Tonnen versenkt.

Berlin, 4. Juli. (WB. Amtlich.) Im Spreckgebiet im England wurden durch unsere U-Boote 14500 Brt. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 4. Juli. (WB. Nichtamtlich.) Furcht vor Minen und Unterbooten, sowie die allgemeinen Kriegsverhältnisse halten heutzutage viele Handelschiffe von der Benutzung des Sues-Kanals ab. Sie wählen lieber den sicheren Weg um das Kap der Guten Hoffnung, wenngleich damit mehr oder weniger große Zeitverluste verbunden sind. So wollte auch der von unserem Hilfskreuzer „Rolf“ seinerzeit aufgegriffene und später versenkte Dampfer „Hitachi Maru“ von Japan nach England um das Kap fahren, und die holländischen Postdampfer, die früher den Reisenden erlaubten, in etwa 20 bis 24 Tagen von Holland über italienische Häfen nach Niederländisch-Indien zu gelangen, gebrauchen heute für ihre Fahrt von Holland nach Batavia etwa zwei Monate. Der Rückgang des Sues-Kanal-Verkehrs spiegelt sich in dem folgenden Passus des Jahresberichts der Sues-Gesellschaft ab:

„Die Wirkungen des Krieges haben sich hinsichtlich der Verkehrstätigkeit des Kanals 1918 stärker geltend gemacht, als in den vorhergehenden Jahren. Vor einem Jahre mußten wir auf den neuen starken Herabdrückungen unseres Verkehrs verweisen, die durch den uneingeschränkten U-Boots-Krieg herbeigeführt waren; eine Zeitlang haben wir gefürchtet, noch weniger günstige Resultate berichten zu müssen als diejenigen, die wir jetzt unterbreiten; aber immerhin beträgt der Rückgang doch fast vier Millionen Tonnen.“ — Da die Verkehrsziffern in Nettotonnen ausgedrückt sind, weil nur nach diesen Kanalabgaben berechnet werden, sind dem Kanal im letzten Jahre 6,7 Millionen Brt. ferngeblieben. Rechnet man mit der durchschnittlichen Größe von 4000 Brt. für ein Jahrgeschiff, so wären demnach im letzten Rechnungsjahr ungefähr 1700 Schiffe weniger durch den Kanal gefahren als im Vorjahr.

Ostende und Zeebrügge.

London, 3. Juli. (WB.) Neutermeldung. George Lambert fragte, ob es richtig sei, daß deutsche Zerstörer, das Ostende und Zeebrügge gesperrt waren, am 27. 6. bei ihrem Entkommen die holländische Neutralität verletzen, indem sie in die Schelde einfuhren. Mac Namara erwiderte, davon sei nichts bekannt, und es würde auch nicht angenommen, daß sich ein solcher Zwischenfall ereignet habe. Lambert fragte weiter, ob Zeebrügge und Ostende für feindliche Zerstörer gesperrt seien. Mac Namara antwortete: Ja, kann zu dem, was ich die letzte Woche über die Einschließung der Zerstörer gesagt habe, nichts hinzufügen, aber wenn Lambert den Marinestabschef sprechen will, so wird dieser ihm seine Gründe sagen, warum er glaubt, daß derartige sich nicht ereignete.

Erfolgreiche Tätigkeit unserer Bombengeschwader.

Unsere Bombengeschwader waren in der Nacht vom 28. zum 29. und vom 29. zum 30. Juni mit großem Erfolge tätig. 100.000 Kilogramm Bomben wurden auf

Truppenunterkünfte, Munitionslager, Bahnanlagen und Flugplätze geworfen. Zahlreiche Brände in den Zielen wurden beobachtet. Eigene Infanterie- und Geschütztruppen griffen aus niedrigen Höhen in den Kampf ein und überschütteten die feindlichen Infanterie- und Batteriestellungen mit Maschinengewehrfeuer und Bomben. Der oft bemährte Angriffsfähigkeit unserer Jagdstreitkräfte fügte den Gegnern, besonders schwere Verluste zu. In den letzten drei Tagen des Juni wurden 37 feindliche Flugzeuge im Luftkampf und acht durch Flugabwehrkanonen abgeschossen. Unsere eigenen Verluste betrugen demgegenüber nur 14 abgeschossene Flugzeuge und Ballone, fünf Flugzeuge werden vermisst.

Zum Fliegerangriff auf Paris.

Genf, 4. Juli. Die „Humanité“ und andere links stehende Blätter veröffentlichen eine vollständige Liste der Pariser Toten und Verwundeten, die Opfer der jüngsten deutschen Fliegerangriffe geworden sind. Die „Humanité“ bemerkt: Ganz Paris kennt die Tragweite der in den inneren Bezirken verurteilten Zerstörungen aus eigenen Anschauungen, nur die Zeitungen müssen die Blinden spielen.

Das bedeutende Waffenlager des 5. französischen Armeekorps ist in einer Vorstadt von Orleans niedergebrannt. Der „Welt“ berichtet: Der Schaden an mehreren Millionen Franken.

Sultan Muhamed V. †.

Wien, 4. Juli. (WB.) Nach einer hier aus Konstantinopel eingelaufenen Meldung ist der Sultan gestern um 7 Uhr verstorben.

Sultan Muhamed folgte seinem Bruder Abdul Samid nach dessen Entthronung am 27. April 1909 auf den Thron. Er fügte sich rasch in die Neuordnung der Dinge ein. Man kann wohl sagen, daß er der erste konstitutionelle Fürst der Türkei gewesen ist, der sich auch äußerlich herausdrückte und anders als sein Bruder Abdul Samid eine gewisse Popularität genoss.

Der neue Sultan.

Mahmud II. ist geboren in Konstantinopel am 12. Januar 1861. Es ist der jüngste Bruder des verstorbenen Sultans Muhamed V. und der Sultane Murad V. und Abdul Samid. Thronfolger ist jetzt Prinz Abdul-Medjid-Essendi, der am 27. Juni 1869 in Konstantinopel geboren ist, da nach dem türkischen Thronfolgegesetz der älteste Prinz des Hauses und nicht der älteste Sohn des Sultans zur Regierung gelangt. Abdul-Medjid ist der älteste Sohn des 1876 verstorbenen Großsultans Abdul-Aziz-Ehan, eines Vatersbruders des jetzt verstorbenen Sultans.

Die Vorgänge an der Marmarasküste.

Stockholm, 2. Juli. Nach verschiedenen Berichten scheinen sich an der Marmarasküste allmählich wichtige Ereignisse zu bereiten. Ein bekannter Zoologe, der dieser Tage von einer Forschungsreise aus Nordrussland nach Petersburg zurückgekehrt ist, hat laut eines Helsingforser Meldung des „Svenska Dagblad“ erzählt, daß die Entente an der Marmarasküste Kriegsvorbereitungen treffe. Im Hafen Marmarais sollen zwei englische und zwei französische, in der Bucht von Gallipoli ein französisches Kriegsschiff liegen. In Kaedolke sei ein Panzerzug mit Engländern, Serben und Russen eingetroffen. Auch sei durch umfassende Arbeiten in eine starke englische Flottille umgewandelt worden und habe eine Garnison von Engländern und russischen Roten Garisten. Die Lebensmittelzufuhr aus England sei regelmäßig und reichlich.

Mit diesen Nachrichten, die durch andere Berichte aus Finnland und Nordnorwegen über bevorstehende militärische Operationen übereinstimmen, ist vielleicht auch die neuere Meldung aus Helsingfors in Zusammenhang zu bringen, daß die Ausweisung sämtlicher Engländer aus Finnland bevorstehe.

Moskau, 1. Juli. (WB.) Nach einer Meldung der „Krasnaja Guleta“ richtete Snowden an alle an der Marmarabahnlinie und an den Nordbahnen gelegenen Sowjets und alle Dr.

ganisations dieser Bahnen folgendes Telegramm: An den Kurmanbahn gehen aufstrebende Dinge vor sich. Die Banden fremdländischer Truppen und die Umgruppierung dieser Kräfte auf verschiedene Stellen läßt einen Ueberfall auf das Kurmangebiet erwarten. Ein Ergeben Weiser Garde ist möglich, um sich eventuell mit den Tschetschen-Clans zu vereinigen. Deshalb bestimmt der Schwitz der Volkskommissare: Der Schutz aller Stationen und Brücken der Kurman- und Nordbahnen ist unzerstörlich zu verhaften. In allen Zügen sind die Passagiere zu kontrollieren. Alle unter dem Befehl der Sowjetmacht lebenden Eisenbahnen sind in Kampfbereitschaft zu setzen. Gegen alle gegenrevolutionären Elemente, die mit den ausländischen Truppen Verbindungen suchen, sollen die härtesten Maßregeln getroffen werden. Ueber die getroffenen Maßnahmen ist sofort Bericht zu erstatten.

Ein russischer Protest.

Moskau, 3. Juli. (WB.) Am 30. Mai richtete nach einer Meldung der Moskauer Zeitung „Sowjoda Rossii“ der Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten Tschitscherin folgende Note an den englischen Vertreter:

„Nach dem Willen des arbeitenden Volkes, das sich der Interesseneinheit und Solidarität mit den Arbeitermassen der ganzen Welt bewußt ist, hat die russische Föderation die Republik der Weissen der kämpfenden Mächte verlassen und hat den Kriegszustand aufgegeben, dessen fernere Andauer die innere Lage Rußlands und die seinen Willen ausführende Regierung der Arbeiter und Bauern trachtet nur danach, in Frieden und Freundschaft mit allen übrigen Völkern zu leben. Keinem einzigen Volke droht das Arbeitsvolk Rußlands mit Krieg, und keinerlei Gefahr kann von keiner Seite Großbritanniens drohen. Mit umso größerer Entschiedenheit muß die Arbeiter- und Bauernregierung Rußlands gegen den durch keinerlei aggressive Handlung russischerseits hervorgerufenen Einbruch bewaffneter englischer Truppen protestieren, die soeben erst an der Kurmanfront landeten. Den Streikkräften der russischen Republik ist der Schutz des Kurman-Gebietes gegen jeden fremdländischen Einbruch auferlegt, und diese ihre Pflicht werden die Rottruppen uneingeschränkt erfüllen und bis zuletzt ihren revolutionärspezifischen zum Schutz des Rotrußlands nachkommen. Das Volkskommissariat des Äußeren bezieht in allerentschiedenster Weise darauf, daß in Marmansk, einer Stadt des neutralen Rußlands, sich keine bewaffneten Streitkräfte Großbritanniens oder irgend einer anderen fremdländischen Macht aufhalten, und indem es noch einmal seinen schon mehrfach dargebrachten Protest gegen die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe in dem Marmanschen Hafen wiederholt, spricht gleichzeitig die bestimmte Erwartung aus, daß die großbritannische Regierung ihre, der internationalen Lage Rußlands widersprechenden Maßnahmen zurücknimmt, und daß das arbeitende Volk Rußlands, das den heißen Wunsch hegt, in ungehinderter freundschaftlichen Beziehungen mit Großbritannien zu verbleiben, nicht gegen seinen Willen in die Lage gedrängt wird, die seinem alleraufrichtigsten Bestreben nicht entspricht.“

Neuer Kriegsrat.

Bern, 4. Juli. Laut der „Tribune“ soll demnächst in Versailles ein neuer Kriegsrat der Verbündeten stattfinden.

Französische Kolonialtruppen.

Büch, 4. Juli. Die „Italia“ meldet ihren Lesern mit Genehmigung des Eintreffens von Kolonialtruppen aus Marokko an der italienischen Front.

König Alfons in Paris.

Genf, 4. Juli. „Echo de Paris“ meldet, daß der Besuch des Königs von Spanien in Paris 36 Stunden dauerte. Der König besuchte den Präsidenten Poincaré, den Ministerpräsidenten Clemenceau und den amerikanischen Botschafter.

Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom.

Berlin, 4. Juli. (WB.) Am 21. Juni abends versammelten sich ungefähr 200 Menschen vor dem deutschen Botschaftspalais und erbrachen mit Gewalt die Tür und drangen in die Botschaft ein. In verschiedenen Räumen wurde Mobiliar umgeworfen, Bilder wurden zertrüffelt und Schränke geöffnet. Bedauerlicherweise wurden auch drei große Bilder der kaiserlichen Familie und verschiedene Kunstgegenstände vernichtet. Verschiedene Gegenstände sind auch verschwunden. Besonders furchtbar erscheint es bei diesem Vorfall, daß die Polizei viel zu spät einrückte und den Unruhmähnern half. Der italienische Gesandte in Rom ist unverzüglich bei der italienischen Regierung verständigt worden und hat sich der Angelegenheit in dankenswerter Weise angenommen. Wie es heißt, wurde der zukünftige Botschaftskommissar, der die Schuld an dem zu spät eingetretenen der Polizei trägt, seines Amtes entbunden und seiner Befolgung für verlustig erklärt.

Denizelische Blutarbeit aus der Ferne.

Bern, 1. Juli. Wie der „Temps“ berichtet, wird das Kassationsgericht von Athen diese Woche den Fall der griechischen Offiziere in Götting beurteilen. Der Staatsanwalt verlangt Bestätigung der Todesurteile.

Vor dem Kriegsgericht von Sparta erschienen zwei Denizelische sowie ein ehemaliger Staatsanwalt und ein Oberst.

die versucht hatten, vor der Einsetzung der Regierung Benizelos die Autonomie des Peloponnes zu verfallen. Das Gericht verurteilte sie sowie neun ihrer Genossen zu acht Jahren Zwangsarbeit.

Die Munitionsexplosion in England.

Bomben, 3. Juli. (WB.) Im Unterhaus teilte der Parlamentssekretär des Munitionsinstitutums mit, man glaube, daß die Zahl der bei der Munitionsexplosion in den Midlands tödlich Verunglückten 100 erreichen werde. Verwundete wurden über 100 gezählt. Die Arbeit wurde schon wieder aufgenommen.

Die militärische Lage im Osten.

In den letzten Wochen wird viel von einer Schwächung der Regierungsmacht des Sowjet in Großrußland gesprochen und geschrieben. Die Truppen der Roten Armee scheinen sich tatsächlich nicht überall als zuverlässig erwiesen zu haben. Für den Verlust der Untergrabung der Macht der Volkswirtschaft kommen hauptsächlich zwei Gründe in Betracht. Einmal arbeitet die Entente in einer lebhaften Agitation gegen sie, sobald wird von der breiten Bevölkerung immer mehr diesen die Schuld an den Ernährungsnotständen und der Verfallendheit des Transportwesens zugeschoben.

Die Regierung kann sich aber noch auf die letzten Formationen als zuverlässige militärische Truppen stützen; diese halten die Ordnung in Moskau aufrecht. Sie wurden auch zur Niedersetzung des Adschewanufstandes entsandt. Die am 31. Mai angekündigte Mobilisierung der Arbeiter hat allerdings weder in Petersburg und Moskau noch auf dem Lande praktische Ergebnisse gehabt.

Auch die eifrig betriebene Ausbildung von Unteroffizieren hatte bisher nur ein geringes Ergebnis, da mehr Wert auf rein bolschewistische Gewinnung wie auf gute Vorkenntnisse und Schulbildung gelegt wurde. Die Verluste, Offiziere der zaristischen Armee für die Roten Truppen zu gewinnen, scheinen in der Hauptsache gescheitert zu sein.

Im Kurman-Gebiet ist die Entente — vor allem England — bemüht, ihren Einfluss auf die Kurman-Bahn und in den nördlichen Gouvernements zu vergrößern. Die Ausbildung der finnischen und russischen Kolgarden durch englische Offiziere sowie die Transporte von englischen Artilleriematerial und Personal von der Kurman-Front nach Süden beweisen das Bestreben Englands, sich im Kurman-Gebiet eine — unter seiner Führung stehende Truppe zu schaffen. Die Wohngebiete ist nicht zuletzt auch gegen Finnland gerichtet.

In der Ukraine arbeitet die neue Regierung des Hetman Skoropadski eifrig an der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung. Die Sachlichkeit ihrer Maßnahmen verleiht Erfolg ihrer Bestrebungen trotz den Verhinderungen der Entente, auch dort weiteren Unruhen zu stiften. In Simbirsk ist eine russisch-ukrainische Friedenskonferenz zusammengetreten, welche die noch schwebenden Grenzfragen und die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Ukraine und Großrußland regeln soll. Ein Waffenstillstand hat den offenen Feindschaften zwischen ein Ende gemacht.

In der Krin ist General Sulkowitsch dabei, eine nationale Regierung aus Tataren, Russen und Deutschen zu bilden.

Zwischen Ural und dem Kaspiischen Meer erreichten Ural- und Drenburg-Kosaken im Kampf gegen Bolschewiki die Gegend von Samara. Im Donkossaken-Gebiet hat der frühere russische General Krasnow als Hetman der Donkossaken eine selbständige Donregierung gebildet. Im Süden des Don-Gebietes haben sich die Kuban-Kosaken mit den Resten der Kornikow-Truppen unter General Denikin vereinigt und Verbindung mit Krasnow aufgenommen.

Im westlichen Ausgabengebiet leistet eine bolschewistische Schwarzmeer-Kuban-Regierung den Kuban- und Tamar-Kosaken erfolgreichen Widerstand.

Die Lage im Kaukasus ist noch nicht geklärt, Neigung der Bergvölker an den Bolschewiken besteht anscheinend nicht.

In Sibirien hat eine mit Unterstützung der Entente gebildete Gegenregierung durch Truppen des Kosakenführers Semjonow die nördliche Wandscherei besetzt und Vorstöße nach russisch Ostsibirien unternommen. Ein Vordringen längs der sibirischen Bahn in Richtung Chita wurde von Sowjet-Truppen vereitelt.

Tschetschenisch-Kossakische Verbände, die im Abtransport von Großrußland nach Wladimirof und weiter nach Frankreich waren, kämpften teilweise auf Seiten Semjonows gegen die Sowjet-Truppen und stören besonders die Transporte auf der sibirischen Bahn.

Überall finden wir die Machenschaften der Entente welche in größerem Umfang die Gegenrevolutionäre unterstützen und ihr wichtig erscheinende Gebiete für sich einzeln beschlagnahmt. Dies tritt besonders im Kurman-Gebiet und in Sibirien zutage. Hinter allem steht England als Vorkämpfer.

Mannschaftsverlust und Landwirtschaft in England

Genf, 2. Juli. Im englischen Unterhaus gab es eine außerordentlich bemerkenswerte Erörterung, die wieder einmal die Gegensätze enthüllte, die durch die Notwendigkeit des Mannschafterlasses zwischen dem Lebensmittelpunkt und dem Kriegslabinct entstanden sind. Die Diskussion wurde hervorgerufen durch einen Antrag des Abgeordneten Koch, der darlegte, daß er einen wahren Strom von Briefen von Bauern aus allen Teilen des Landes erhalte, die alle in den lebhaftesten Tönen die unglücklichen Folgen des Vorgehens der Regierung schilderten. In einzelnen Fällen schrieben den Bauern die Arbeiter vollkommen, das Heu bleibe auf dem Feld liegen. Andere

Bauern drohten damit, ihr Vieh auf die Weide, ja selbst in das Korn zu treiben, wenn es ihnen nicht endlich gelinge, Heubelast zu erhalten. Die Stimmung im Unterhause war einmütig erregt, da die Besorgnisse des Interpellanten von zahlreichen anderen Abgeordneten geteilt wurden.

Die Diskussion, die dieser Debatte folgte, war sehr reich für die Erkenntnis, wie England gegenwärtig seinen Mannschafterlass schloß. Dagegen beklagte sich, daß die jungen Soldaten von 19 bis 21 Jahren schon nach sehrwöchlicher Ausbildung in die Frontlinie gebracht würden. Hier griff Bonar Law in die Erörterung ein und meinte, die Regierung müsse vor allem Dingen dafür sorgen, daß England keine Niederlage erleide, selbst auf die Gefahr hin, daß das Land in anderer Hinsicht einige Entbehrungen durchmachen müsse. Uebrigens glaubt Bonar Law nicht an Entbehrungen für dieses Jahr. Die Mannschaft erfahre eine Ausbildung von drei Monaten, nur in Notfällen zehn Wochen, worauf dann noch ein Übungsmonat in Frankreich selbst komme.

Kritik an der Rede Kerenskijs.

Genf, 2. Juni. Die Rede Kerenskijs findet in weiten Kreisen Englands Widerspruch, wozu ein Beisitzer des letzten Reichstages der „Daily News“ Gardiner Zeugnis gibt. Gardiner schreibt: Kerenskijs, der plötzlich unter uns erscheint, fordert uns auf, schrittweise in Rußland einzudringen, die Bolschewiki abzuwehren, ein russisches Heer auf die Beine zu stellen und Deutschland zu bekämpfen. Wie wollen doch daran erinnern, daß in der Ukraine die Kado mit den Deutschen zusammengekommen ist, und daß die Sowjets die Deutschen in der Ukraine bekämpfen. Wer ist nun eigentlich unser Feind in dieser allgemeinen Verwirrung? Sicherlich haben die Bolschewiki viel Unrecht getan, aber für mich ist der Beweis nicht erbracht, daß die Bauern und Arbeiter, die die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes bilden, die Bolschewiki im Grunde lassen. Die Vertreibung der Bolschewiki ist eine Angelegenheit der Russen und geht die Alliierten nichts an. Wenn die Russen eine Gegenrevolution durchgesetzt haben, dann stehen wir allerdings vor einer anderen Lage und einer anderen Regierung. Und wenn dies eine Regierung unter Kerenskijs ist, dann hoffe ich, daß man sie besser behandelt, als die letzte Regierung Kerenskijs. Dennoch jedoch die Alliierten in Scharen in Rußland ein, um gegen die bestehende Regierung eine Gegenrevolution zu unterstützen, dann bezeugen die Alliierten ein Unrecht. Auch entsteht die Frage, ob eine militärische Intervention eine praktische Politik bedeutet. Gewöhnlich setzt man die Intervention auf die Notwendigkeit Japans. Überdies ist zu bedenken, scheint eine derartige Intervention recht leicht zu sein. Früher oder aber hat Japan an so etwas nicht gedacht. Japan hielt es nicht für möglich, Rußland zu helfen, es es noch mit ihm kämpfte, und ebenjenseits veränderte Japan seine Ansicht, als Wilson und die französische Presse es so dringend ausforderten, Hilfe zu leisten. Man kann dann zweifeln, ob ein Durchmarsch durch ein so ausgedehntes Gebiet überhaupt ausführbar ist, selbst wenn die Sowjets ihn billigen würden. Billigen die Sowjets den Durchmarsch aber nicht, so ist er gänzlich unbedenklich. Niemand wird annehmen können, daß ein Heer nach dem europäischen Rußland geschickt werden könne. Nach dem Kerenskijschen Programm würde ein solches Heer dann die Rolle einer Einfallarmee spielen. Seht man sich über alle moralischen Bedenken hinweg, so entsteht doch die Frage, ob eine solche Politik in militärischer Hinsicht empfehlenswert oder selbstverständlich wäre. Wenn die Sowjets fallen müssen, so sollen sie durch die inländischen Kräfte hängen. Weichen sie aber beiseite, so müssen wir die Tatsache als eine Verkörperung der russischen Volkswirtschaft hinnehmen und diesen Willen achten. Ich selbst wenn wir ihn nicht haben.

Die englische Regierung über die Kühlmannrede.

Ueber die Rede Kühlmanns gibt Reuters eine lange Erklärung heraus, welche als die Meinung der maßgebenden englischen Regierungskreise anzusehen sein soll. Es heißt darin u. a.:

Die Rede wird als ein Friedensangebot betrachtet, das hauptsächlich an England gerichtet ist. In Bezug auf Frankreich hat Kühlmann ja keine besonderen Anforderungen unternehmen. Seine Worte waren also unzweifelhaft für England bestimmt. Er richtete einen Ruf an die, welche der Meinung sind, daß keine militärische Entscheidung fallen wird. Er erkennt, daß die deutschen Drohungen die Briten nur noch entschlossener machen. Die Rede verrät aber deutlich den inneren Zustand in Deutschland. Man kann daraus lesen, daß die deutschen Kreise sehr beunruhigt sind, und die überreichliche Niederlage hat diese Unruhe vermehrt, denn man ist sich in Deutschland nun wohl bewußt, daß von Österreich nichts mehr zu erwarten ist, ja, daß die Donaumonarchie binnen kurzem lästig fallen kann.

Kühlmanns Versuch war sehr ungeschick, da niemand zu einem Frieden bereit sein kann, der Deutschland einen großen Teil Rußlands angliedern läßt, denn dadurch würde es eine große Macht erhalten. Es muß Verwunderung erwecken, daß Kühlmann denkt, der Verband könne sich auf eine derartige Regelung einlassen und sich den deutschen Bedingungen unterwerfen. Würde Deutschland freie Hand im Osten und über alle dort besetzten Gebiete erhalten, so wäre es nach dem Kriege viel stärker als zuvor.

Die Reuterserklärung sagt weiter: Ueber die überseeischen Gebiete war Kühlmanns Rede sehr ungeschickt. Er sagt nicht, daß Deutschland alle seine Kolonien zurückgeben will, sondern daß es deren so viele besitzen müsse, wie es für seine kolonialen Bestrebungen für notwendig erachte. Er verlangt auch die freie See; damit er wahrscheinlich in Wirklichkeit das Recht, alle notwendigen Kolonialstoffe einzuführen. Das ist zweifellos derzeit die größte Sorge der Deutschen. Unerwartet aber ist es vermerkt, daß Kühlmann nicht unmittelbar davon gesprochen hat. Doch er darüber hinweg, ist für uns ein Beweis, daß er nicht will, daß wir begreifen, wie sehr sich die Deutschen mit dieser Angelegenheit befassen. Kühlmann hat eine Art

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto
Sitzkel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Seyner,
Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“
R. G. Friedberg i. S.

Wenn nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

49) Nachdruck verboten.

„Und ich hoffe, daß Sie nicht dazu kommen werden, Birkenheim zu verlassen. Herr von Birkenheim wird schwerlich in Zukunft auf die Hilfe seiner Sekretärin verzichten wollen. Sie werden sich doch halten lassen?“

Sie sah lachend vor sich hin, dann sagte sie leise: „Darauf kann ich Ihnen heute noch keine bestimmte Antwort geben.“

Graf Steinau lächelte. „Nun — ich warte. Aber in Birkenheim kann ich leider nicht abwarten, wie sich die Dinge entwickeln werden, weil ich morgen bereits mit meinem Koffen nach Berlin zurückkehren muß.“

Christa sah überrascht auf.

„So bald schon? Sie wollten doch länger bleiben.“

„Allerdings, ich wollte, einige Wochen Ruhe zu haben. Aber der Mensch denkt — und die Politik lenkt. Ich habe heute morgen Order bekommen, mich morgen direkt nach Wien zu begeben in einer diplomatischen Mission.“

„Sollten sich in Österreich doch erste politische Konflikte ergeben?“ fragte Graf Joachim.

„Höchstens nur in Österreich, mein Junge. Aber darüber darf ich nicht weiter sprechen. Jedenfalls tußt du gut daran, dich in allen Dingen in Bereitschaft zu halten.“

Mit ernten Augen sahen sich die beiden Herren eine Weile an. Aber Graf Joachims sonniger Gesichtsausdruck ließ schnell über alle Bedenken.

„Heute ist heute — ich will es nicht denken, als daß ich in einer Viertelstunde meine Braut im Arm halten werde.“

Christa sah die beiden Herren fragend an.

„Werden Sie von Wien aus nach Birkenheim zurückkehren, Graf Steinau?“

Er zuckte die Achseln.

„Wenn ich kann, gewiß. Aber wir armen Diplomaten können nie auf eine bestimmte Zeit über unsere Person verfügen.“

Christa kniffte.

„Es tut mir sehr, sehr leid, daß Sie schon wieder abreisen.“

„Weiß Herr von Birkenheim schon davon?“

„Nein, ich will es ihm erst heute Abend sagen.“

„Auch er würde es gern gesehen haben, daß Sie länger bleiben.“

„Ja, das weiß ich, wir hatten uns beide auf ein längeres Beisammensein geeinigt. Aber, ich habe wenigstens den Trost, daß der Erfüllung Ihrer Mission nichts mehr im Wege steht. So gut ich konnte, habe ich nun das Versprechen eingelöst, das ich Ihrer Frau Mutter gab.“

Christa lächelte seine Hand und drückte sie warm.

„Lassen Sie mich Ihnen dafür danken, von ganzem Herzen. Nie werde ich Ihnen vergessen, daß Sie meiner Mutter mit Ihrem Versprechen das Sterben leichter machten, und daß Sie sich meiner so freundlich angenommen haben.“

Graf Rudolf schüttelte lächelnd den Kopf.

„Sie müssen mir nicht danken für eine so selbstverständliche Sache.“

„Das Gute ist dem Guten immer selbstverständlich. Lassen Sie sich nur meinen Dank gefallen.“

„Schön! Ich halte sehr, liebes Fräulein Christa.“

Der alte Herr neigte sich noch ein wenig mit Christa, und Graf Joachim stimmte mit ein. So kamen diese drei Personen in fröhlicher Stimmung in Frankfurt an. Heute kam Ursula den Gästen in der Halle entgegen. Sie sah in einem düstigen weißen Epheukleid sehr reizend aus. Das blonde Kronhaar fand wie ein Heiligenglanz um das jugendliche Gesicht. Hell lachte das Glück aus ihren Augen.

Graf Joachim hing sie in seinen Armen auf, und eine Weile hatte das Brautpaar nun mit sich selbst zu tun.

Dann aber begrüßte Ursula auch Graf Rudolf und Christa mit großer Herzlichkeit.

Gleich darauf fuhr auch der zweite Wagen vor, der Herrn von Birkenheim und die beiden Damen brachte. Im frohen Uebermut ihres Glases fand Ursula heute sogar Baroness Karla erträglich und kam ihr etwas freundlicher entgegen. Es kam der Baroness sehr schwer an, Ursula Glück zu wünschen.

Dann, als man zu Tisch ging, wußte sie es geschickt so einzurichten, daß sie neben Hans Ulrich kam. Es waren noch einige Freunde und Bekannte geladen, und das Brautpaar sorgte selbst dafür, daß gleich eine fröhliche Stimmung herrschte. Aber Hans Ulrich sah sehr ernst und zurückhaltend neben der Baroness. Seine Augen suchten zuweilen mit einem schmerzlichen forschenden Blick Christas Gesicht. Graf Rudolf hatte sich lächelnd Fräulein Hellmut als Tischdame ausgegeben. Sie unterhielt sich ansehnend sehr gut, und wenn Christas Blick mit dem Hans Ulrichs zusammentraf, dann lag ein so strahlendes Leuchten darin, daß ihm das Blut bis zum Herzen drang.

Fortsetzung folgt.

Zugverbindungen der Station Friedberg (Hessen)

(Sommer 1918)

Ankunft aus der Richtung von:		Abfahrt in der Richtung nach:		Ankunft aus der Richtung von:		Abfahrt in der Richtung nach:	
Frankfurt a. Main		Gießen		Hanau		Hanau	
U.-D. 12 ²⁹	5 ¹⁵	12 ⁴⁷	2 ²²	6 ⁵⁵	W. 8 ⁴⁸	W. 5 ³⁵	W. 1 ³⁵
12 ⁴⁵	nur vor Sonn- u. Feiertag W. 6 ⁴⁴	W. 5 ²⁹	4 ⁵²	W. 2 ¹⁷	S. 9 ⁰⁶	7 ¹⁰	6 ³¹
7 ⁰⁴	W. 7 ⁰⁹	7 ⁰⁹	5 ²¹	W. 7 ²⁴			
W. 8 ⁰⁶	8 ¹¹	geht nur bis Bad Nauheim D. 9 ¹⁰	W. 7 ¹⁴				
D. 9 ⁰⁸	W. 9 ⁴²	W. 11 ²⁶	8 ¹⁵				
W. 11 ²⁸	D. 9 ⁵⁰	12 ⁴⁰	D. 9 ⁵¹				
2 ¹⁹	D. 10 ³¹		D. 10 ³²				
4 ⁵⁰							
Gießen		Frankfurt a. Main		Midda		Midda	
W. 5 ¹³	W. 1 ¹⁹	4 ²⁹	1 ⁰³	7 ³²	W. 5 ¹³	W. 8 ⁰²	W. 1 ¹⁶
W. 6 ⁰⁹	W. 3 ³⁴	W. 5 ⁰⁰	W. 1 ²¹	W. 12 ¹⁵	S. 5 ¹⁶	S. 8 ¹¹	7 ³⁵
7 ⁴⁷	6 ²⁶	W. 5 ²⁵	W. 3 ³⁹				
kommt nur n. Bad Nauheim D. 8 ¹⁴	W. 8 ⁰⁴	W. 6 ¹⁹	6 ²⁸				
D. 8 ⁴¹	9 ³³	7 ⁵⁴	9 ³⁵				
W. 11 ⁰⁰	D. 10 ⁴⁸	D. 8 ⁴³	D. 10 ⁴⁹				
1 ⁰¹		W. 11 ⁰²					
				Homburg v. d. G.		Homburg v. d. G.	
				W. 6 ⁴²	W. 2 ¹⁸	W. 4 ⁵⁸	W. 12 ⁴⁵
				7 ³⁴	W. 5 ⁵¹	5 ⁴⁴	W. 3 ³⁸
				W. 12 ²⁰	8 ¹¹	W. 8 ¹⁴	6 ³⁸
				Gungen		Gungen	
				W. 5 ¹⁷	W. 5 ⁵²	W. 5 ²⁹	W. 1 ³⁴
				7 ⁴³	S. 6 ²⁰	S. 8 ⁰²	7 ¹⁴
				W. 12 ³²		W. 8 ¹⁶	